



5. Januar 2019

Gutachten zur Dissertation von Mgr. Adéla Rossipalová „Neusachliche Verhaltenslehren in drei Romanen der Prager deutschen Literatur: Otto Roelds *Malenski auf der Tour*, Hans Natoneks *Kinder einer Stadt* und Paul Kornfelds *Blanche oder Das Atelier im Garten*“

Die Arbeit von Adéla Rossipalová hat – neben dem wissenschaftlichen Ziel – auch ein literaturpolitisches, das es verdient, einleitend gewürdigt zu werden: das neusachliche Segment der Prager deutschen Literatur explizit als ein solches zu benennen. Das ist ein weiterer Schritt in der Entmythologisierung der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder. Konnte das Bild des magischen Prags oder das des weltfernen Ghettos mit den üblichen Schubladisierungen der Prager deutschen Literatur – neuromantisch und expressionistisch – leichter betrieben werden, wird es durch die vorliegende Hervorhebung der deutschböhmischen Literatur der Neuen Sachlichkeit wesentlich schwerer machen. Das ist für die Zukunft sicher von Vorteil. Erfolgreiche Versuche, postexpressionistische Prager deutsche Literatur zu systematisieren bzw. zu konzeptualisieren, hat es in letzten Jahren schon gegeben, am breitesten wohl in der Arbeit von K. Lahl *Das Individuum im transkulturellen Raum*, oder auf der Gattungsebene etwa von Nikola Mizerová (*Die Grotteske in der deutschen Literatur aus den Böhmisches Ländern 1900 – 1930*), aber Adéla Rossipalová schlägt in der vorliegenden Dissertation eine generelle ästhetische und thematische Verortung der deutschsprachigen Literatur in der ersten Tschechoslowakischen Republik in der Epoche der Neuen Sachlichkeit vor. Das ist ein Vorschlag, der ein großes Kontextualisierungspotential eröffnet. Diese Frage ist umso schillernder, als das (mittlerweile auch nicht mehr so) neue *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder* absichtlich – und unsystematisch, wie neulich von Ladislav Futtera bemerkt wurde – auf die Epoche „Neue Sachlichkeit“ (zugunsten einer politischen Bestimmung der Zeit zwischen 1918 und 1938, nämlich „Erste Republik“) verzichtet hat. Es wird sicher extrem spannend sein zu verfolgen, inwieweit sich in kommenden Jahren die deutschböhmische Literatur der Neuen Sachlichkeit als Konzept etablieren bzw. verfestigen wird. Die Basis ist jetzt auf jeden Fall da, und die kurze Auflistung von Werken der deutschböhmischen bzw. deutschmährischen Literatur, die ebenfalls als Produkte der Neuen Sachlichkeit gelesen werden könnten, mit der die vorliegende Dissertation schließt, wäre unschwer zu ergänzen (z.B. weitere Texte von Winder oder Ungar, Seidl: *Berg der Liebenden* usf.).

Nun zum Text selber: Seinen Schwerpunkt bilden zweifelsohne die minutiösen Analysen von drei deutschböhmischen (im breitesten Sinne, den ich nicht hinterfragen will) Romanen aus der Zeit um 1930: Roelds *Malenski auf der Tour*, Natoneks *Kinder einer Stadt* und Kornfelds *Blanche*. Einen wesentlichen Teil dieser Analysen macht die narratologische Untersuchung dieser Romane (nach Genette) aus und auch auf der inhaltlichen Ebene wird vorwiegend mit intratextuellen





Argumenten, sozusagen hermeneutisch – und einwandfrei – gearbeitet. Trotzdem dient diese Argumentation primär einem soziologischen, um nicht zu sagen kulturhistorischen Zweck. Die Akteure der Romane werden als epochentypische soziale Akteure vorgestellt und interpretiert. Es wird primär ihr soziales Handeln untersucht. Dieser Sprung vom Text zum sozialen Kontext wird vom zentralen Begriff der Dissertation geleistet und getragen – den Verhaltenslehren. Der Begriff entstammt bekannterweise dem Werk *Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen* von Helmut Lethen (1994). In der vorliegenden Dissertation werden Romanfiguren als Repräsentanten von eigens gebildeten Unterkategorien der lethenschen Verhaltenslehren der – als neusachlich identifizierten – Kälte: Roelds Protagonisten agieren nach „Verhaltenslehren der Arbeit“, Natoneks Protagonisten reiben sich an der „Verhaltenslehre des Sports“ ab und Kornfelds Blanche bietet ein – tragisches – Beispiel dafür, wie es einem ergeht, der die versachlichte „Verhaltenslehre der Liebe“ nicht befolgen kann. Alle „Verhaltenslehren“ aller Lebensbereiche, die in der Analyse erarbeitet werden, werden unmissverständlich als pragmatisch, skeptisch, sachlich, unromantisch, nüchtern-körperlich und sozial geregelt gekennzeichnet. Auf der inhaltlichen Ebene ist die Analyse der drei Romane im Hinblick auf diese Gemeinsamkeiten überzeugend, viele ‚klassische‘ Figurentypen der Zwischenkriegszeit wie die abgekühlte Neue Frau oder der von der Pflicht absorbierte Geschäftsreisende werden auf ihre typischen Verhaltensmuster abgeklopft, und auch die Verortung der analysierten Verhaltensweisen der Figuren in einer so – intuitiv-thematisch – definierten Neuen Sachlichkeit leuchtet ein. Anhand der Romane wird eine Art Soziologie der Zwischenkriegszeit erkennbar, die branchen- bzw. diskurspezifisch bestimmt ist (Arbeit, Sport, Liebe).

Trotzdem halte ich den scheinbar nicht problematischen Begriff der Verhaltenslehre im Sinne von ‚Verhaltensnorm einer Branche/eines Diskurses‘ zugleich für den blinden Fleck der analytisch sehr gründlichen Arbeit. Beunruhigend wirkt zunächst, dass der Begriff in der Arbeit durch so viele Synonyme ersetzt werden kann: „Verhaltenstechnik“, „Verhaltensregel“, „Verhaltenskodex“ usf. Das lese ich als ein Zeichen dessen, dass der Begriff nicht ganz als ein Terminus verwendet wird. In der Arbeit wird am häufigsten auf die normierende Funktion von „Verhaltenslehren“ hingewiesen: Roelds Malenski versucht, sich den Regeln seines Berufs – er ist Geschäftsreisender - anzupassen. Zitat Rossipalová: „Die meisten neusachlichen literarischen Figuren ‚verstellen‘ sich und verstecken so ihre inneren Empfindungen und Eigenschaften bzw. ihr inneres Selbst, um in der modernen Schamkultur zu überleben.“ (S. 23) „Verhaltenslehren“ stellen somit eine Art „äußeren Zwang“, dem die Person entweder unterliegt (wie Malenski), und geht unter, oder trotz (wie Blanche), und geht ebenfalls unter.

Nun wird aber der Begriff der „Verhaltenslehre“ von Lethen m. E. um Einiges umfassender, radikaler denn als von außen kommende Verhaltensnorm verstanden, die Menschen „zwischen den Kriegen“ zwingt, zu kalten Personen zu werden. (Zugegebenermaßen macht uns das Lethen nicht leicht, sein Konzept der „Verhaltenslehre“ zu verstehen, geschweige denn anzuwenden). Zumindest die Verhaltenslehren der „Schamkultur“ der Neuen Sachlichkeit scheinen jedoch insofern radikal (modern) zu sein, als sie auf die Vorstellung vom unabhängigen, reinen Kern eines menschlichen Subjekts verzichten. Die Dualität zwischen (guter) Innerlichkeit und (verdorbener moderner) Zivilisation sollte nicht mehr so einfach realisierbar sein wie noch im





Expressionismus. Mit anderen Worten: das reine, ‚warme‘ Ich sollte gegen die kalte Welt nicht wirklich ausgespielt werden können. Lethen sagt doch, dass die Menschen der Neuen Sachlichkeit als erste die Moderne akzeptiert, ‚umarmt‘ haben, anstatt sie am Ideal einer heilen Welt oder eines heilen Subjekts zu messen.

Sollte allerdings diese Lesart von Lethen einer Wunschvorstellung des Begutachters gleichkommen, wäre es trotzdem durchaus angebracht, eine andere, modernere Theorie des Handelns als Basis für die Dissertation zu wählen. Nach Foucault, nach Bourdieu (dessen Habitus-Begriff auch in der vorliegenden Arbeit zweimal oder dreimal erwähnt wird, bezeichnenderweise ohne terminologische Abgrenzung von der Verhaltenslehre), nach Butler ist es nicht mehr haltbar, eine Theorie des sozialen Handelns als analytische Basis zu verwenden, die Menschen als Objekte einer Norm betrachtet. Stattdessen müsste explizit und systematisch darauf eingegangen werden, wie diese Norm von Akteuren mitproduziert wird (performativer Aspekt), welche Strategien sie verwendet, um verinnerlicht zu werden (Disziplinartechniken) usw. Auch wenn die Erweiterung der zugrundeliegenden Theorie des Handelns nicht so genau auf die Zwischenkriegszeit zugeschnitten wäre wie Lethen, sollte sie m. E. gnadenlos durchgeführt werden. (Ein exzellentes Beispiel dafür, wie vereinfachend die Dualität von Macht/Norm und Subjekt ist, ist die in der Dissertation auch kurz analysierte Erzählung Kafkas „Die Verwandlung“).

Die Arbeit von Adéla Rossipalová stellt einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der deutschen Literatur aus den Böhmisches Ländern dar und hat das Potential, eine bislang nur marginal berücksichtigte Beschreibungskategorie für diese Literatur produktiv zu machen: die der Neuen Sachlichkeit. Zugleich leistet sie einen ernstzunehmenden, umfassenden Versuch, die ‚neu entdeckte‘ deutschböhmisches Literatur der Neuen Sachlichkeit mit Hilfe von einem der relevantesten soziologisch-anthropologischen analytischen Ansätze, die für die Literatur der Zwischenkriegszeit erarbeitet wurden (Lethen), zu erschließen.

Mit Freude empfehle ich die Arbeit zur Verteidigung.

Vorschläge zur Diskussion:

1. In welchem Umfang ist der Begriff der Neuen Sachlichkeit als Epochenbezeichnung für die deutschsprachige Literatur in der Tschechoslowakei verwendbar? Welche Konzeptualisierung der Neuen Sachlichkeit wäre bei diesem Vorhaben am ehesten von Belang – die Ästhetik der Neuen Sachlichkeit? die Thematik der Neuen Sachlichkeit? Oder die Neue Sachlichkeit als eine spezifische, illusionsfreie Einstellung zur Moderne, wie sie wohl Lethen vorschwebt?





MASARYK-UNIVERSITÄT
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
INSTITUT FÜR GERMANISTIK, NORDISTIK UND NEDERLANDISTIK

2. Eine an 1. anknüpfende, ketzerische Frage: Die Ästhetik der Neuen Sachlichkeit wird wiederholt als eine Art Rückkehr des realistischen bzw. naturalistischen Schreibens charakterisiert. In der vorliegenden Arbeit selbst wird das auch mehrmals angeführt, vgl. Wieser, S. 20; Baßler: „ernüchterte Rückkehr zur realistischen Textur“, S. 10 und 26; Becker: „letzte Phase des Naturalismus“, S. 20; Döblin S. 20 usf. Die Dissertandin schreibt auch mehrmals, dass zumindest Natonek und Kornfeld nicht neusachlich schreiben (S. 29) – neusachlich seien ‚bloß‘ die „Verhaltenslehren“, die in den Romanen enthalten sind. Ist den hier analysierten Texten bzw. anderen deutschböhmischen Texten der Neuen Sachlichkeit anzumerken, dass sie ‚durch den Expressionismus hindurchgegangen‘ sind oder deuten sie eher auf eine Kontinuität des realistischen/naturalistischen Schreibens hin?
3. Inwiefern wird in Lethens Konzept der „Verhaltenslehre“ mitberücksichtigt, dass diese nicht nur eine von außen kommende Norm ist bzw. sein kann, der sich Individuen anpassen sollten/müssten/wollen?


Dr. Jan Budňák

Institut für Germanistik, Nordistik und Niederlandistik, Philosophische Fakultät der Masaryk-Universität Brno

